

## Die bauliche Entwicklung nach 1945

### Teil 2

Gleichzeitig mit der Bibliothek wurde im ehemaligen Sternwartengebäude das Auditorium Maximum mit zwei weiteren Hörsälen und Seminarräumen wiederhergestellt, später auch der Seminarflügel an der Johannisstraße mit äußerer Umgestaltung. Als einziges in der Altstadt verbleibendes naturwissenschaftliches Institut wurde das Geologische Institut an der alten Stelle, der ehemaligen Landsbergschen Kurie in der Pferdengasse wiedererrichtet. Die zum ehemaligen Paulinum gehörende alte Jesuitenkirche St. Petri in der Nähe der alten Universität wurde ebenfalls nach und nach wieder hergerichtet. Neubauten der Universität wurden u.a. für die Unterbringung der Juristischen, Philosophischen, Katholisch-Theologischen Fakultäten errichtet. Diese Bebauung entlang des Aa-ufers, wie sie noch heute diesen Bereich prägt, geschah jedoch erst ab ca. 1952 und zog sich bis Mitte der 1950er Jahre hin.

Foto rechts: Landsbergsche Kurie (Universitätsarchiv Münster)



Damit aber bereits zum Wintersemester 1945/46 der Lehr- und der klinische Betrieb wieder aufgenommen werden konnten, waren zunächst (nicht zuletzt mit Hilfe von Studienbewerbern, für die dies Zulassungsbedingung war) die Schuttmassen zu beseitigen, die dringendsten Gebäudeschäden zu reparieren und die Heizungs-, Wasser- und Elektroleitungen zu flicken. Einige wenige Handwerksbetriebe hielten der Universität die Treue, obwohl sie keine Extrazuwendungen in Form von Lebensmitteln und Sachwerten, wie damals manche andere Bauherren sie bereitstellten, erwarten konnten. Für eine wirklich gründliche Wiederherstellung fehlte jedoch in der Anfangszeit noch das Geld. Allgemein waren die Baufortschritte oft stockend, da die finanziellen Mittel oft nur in verhältnismäßig kleinen Raten zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem hatte man oft zu kämpfen mit unzureichenden Bau- und Kraftstoffzuteilungen, fehlerhafter Organisation und unklaren Verantwortlichkeiten. Da aber die „Westfälische Landes-Universität“, wie sie nun vorübergehend hieß, bereits am 1. November 1945 ihren Betrieb in bescheidener Form wiederaufgenommen hatte, mussten Verwaltung, Lehre und Forschung sich noch über mehrere Jahre in weniger beschädigten Gebäuden Provisorien einrichten, so befanden sich z.B. große Teile der Universitätsverwaltung (Rektorat, Kuratorium, Fakultäten, Universitätskasse sowie diverse Institute und Seminare) im Hüfferstift (dort befinden sich heute große Teile der Verwaltung der FH). Zahlreiche Einrichtungen befanden sich auch in den behelfsmäßig errichteten sog. „U-Baracken“ am Schloss- und Hindenburgplatz. Die letzte dieser Baracken vor dem Schloss wurde erst im Jahre 1973 abgerissen.

Links: Nervenklinik (Universitätsarchiv Münster)

Unten: Prof. Karl Michaelis, Universitätskurator 1949-1951, eröffnet die neue Küche im Anatomischen Institut, 1951 (Universitätsarchiv Münster)

Die größtenteils vollständig erhaltenen Gebäude im klinischen Bereich (z.B. in der Nervenklinik mit ihrem 300 Personen fassenden Hörsaal), das Gewächshaus im Botanischen Garten und einige Räume des „Martin-Luther-Hauses“ wurden behelfsmäßig auch für fachfremde Universitätsveranstaltungen genutzt. Manche Professoren hielten außerdem ihre Seminare in ihren Privatwohnungen ab. Die Wohnungsnot, auch für die Studierenden, kam noch erschwerend in dieser Zeit hinzu. So wurde aus dem ehemaligen „Gauhaus“ am Aasee ein Studentenwohnheim, das „Aaseehauskolleg“. Eine erste kleine Mensa wurde im ehemaligen Frankonenhaus an der Himmelreichallee eröffnet und auch im „Martin-Luther-Haus“, der späteren Blücherkaserne, gab es warme Mahlzeiten bis 1947 die Mensa am Aasee wiedereröffnet werden konnte.

Aiko Recke

